



Abb. 148. Inneneinrichtung für Dr. Ruge in Berlin. 1911. Speisezimmer

sich ein Kachelkamin auf und davor in behaglicher Vornehmheit eine Ruhegruppe, ein Rundtisch mit Polsterfessel (Abb. 150) und Sofa.

Und in dem gleichen so selbstverständlichen Komfort ist endlich auch das weiße Schlafzimmer gehalten mit seinen Betten, dem großen doppelten Kleiderspind, dem natürlich mit allem Zubehör ausgestatteten schmucken Waschtisch, der in hygienischer Weiße erglänzt; alles Mobiliar in seiner Form durch kräftige Eckabrundungen zusammengehalten und zeichnerisch interessant kontrastiert durch die einfach wirkungsvolle Karrierung sämtlicher Stoffbezüge, der Bettdecke, der Stühle, der glatten Vorhänge, wobei man vergleichsweise an die in schmuckloser Eleganz so vorbildlichen, besten Neuwienener Kunstgewerbler denken mag. —

¹⁾ Vgl. den oben auf S. 104 in Anmerkung 1 zitierten Aufsatz «Das Problem des Stils» von Georg Simmel sowie Broder Christianen. Philosophie der Kunst. S. 223: Die Werke der Nutzkunst verlangen eine Ergänzung, wie die Frage eine Antwort. Ihr Komplement aber ist der Mensch. Sie vollenden sich auch ästhetisch erst dann, wenn der Mensch sie gebraucht.

Gerade in dieser Inneneinrichtung von Dr. Ruge tritt im Ganzen und jedem Einzelnen das Wesen solcher Architekturen klar zu Tage, in schöner Anspruchslosigkeit den Hintergrund für eine harmonische Lebensführung zu bilden, sich nicht in pretentiösem Selbstbewußtsein, das ja keinem «Möbel» als solchem zukommen kann, vorzudrängen, sondern als «angewandte Kunst» nur zu dienen.¹⁾ Und darin liegt offenbar der große Fortschritt dieser jüngsten, schlichtesten Innendekoration von Peter Behrens zu allem Früheren, das mehr oder minder doch oft mit dem hier so verfehlten Gedanken an «monumentale Architektur» kokettiert. Darin endlich reicht Behrens in seinem letzten Entwicklungsstadium alten Gegnern die verlöhnende Hand: Zu Beginn der neuzeitlichen Bewegung standen die «Raumkünstler»,

Das gerade ist die große Entdeckung der Handwerkskunst unserer Tage: die wiedergewonnene Einsicht, daß Werke der Nutzkunst nicht als in sich fertige Gebilde behandelt werden dürfen, sondern daß sie offen bleiben müssen für den Gebrauch, und daß erst der Gebrauchende ihnen zum Abschluß wird.